

Neues Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wihl, Sauer in Köthen.

Nr 100

Sonntag, den 20. August 1932.

45. Jahrgang

Die letzte Woche

Der österreichische Nationalrat hat mit einer Stimme Mehrheit die Gesetzesvorlage der Regierung Döllfuß genehmigt, durch die das Kaufmann Protokoll von Österreich angenommen wird. Bis in die letzte Stunde war das Abstimmungsergebnis zweifelhaft; alle Fraktionen hatten ihre Mitglieder zur Stelle, selbst erkrankte Abgeordnete wurden in Sanitätsautos zur Abstimmung gefahren, und die Staatsbahn setzte einen Sonderzug ein, um eine Gruppe von Parlamentariern aus Triest und Bozberg, deren Zug durch Unwetterschäden aufgehalten war, auf Linzener noch rechtzeitig nach Wien zu befördern. Mit 81 zu 80 Stimmen erfolgte nach kurzer abschließender Debatte dann die Annahme des Kaufmann Protokolls. Das Skizzen der Vorlage ist allerdings damit noch nicht abschließend gesichert, denn zweifelslos wird der Bundesrat Einspruch erheben, und dadurch wird eine Weiterentwicklung an den Nationalrat und eine nochmalige Abstimmung in diesem erforderlich werden. Das knappe Ergebnis der Abstimmung zeigt deutlich, mit welcher schweren Bedeutung sich die österreichische Politik der Verpflichtung unterzieht, die in dem Kaufmann Protokoll enthalten ist, und auf wie geringe Gegenstände die Bedingungen der Anleihe lauten, die nun für Österreich gefordert werden soll. In der abschließenden Aussprache ist von einem Vertreter des Bundes ausdrücklich festgestellt worden, daß die parlamentarischen Kreise, die die Regierung Döllfuß haben wollen, von ihr unbedingt erwarten, daß sie auf keinen Fall die Ratifikationsurkunde über das Kaufmann Protokoll beim Kaiserbund hinterlege, bevor nicht festgestellt sei, daß Österreich freigestellt sein soll, die Anleihe auch bereits nach zehn Jahren zurückzugeben und sich schon zu diesem Zeitpunkt der neuen Einkünften für seine wirtschaftlichen und politischen Bewegungsfreiheit zu enthalten. Die Regierung wird alles daranlegen müssen, gegenüber der ursprünglichen Bestimmung des Kaufmann Protokolls, die Österreich nach auf zehn Jahre länger binden wollte, diese Rückkehr zu der Laufzeit des Genfer Protokolls zu erreichen.

England erlebt in diesen Tagen eine Reihe wichtiger politischer Vorgänge, bei denen es eingehender zu verweilen lohnt, als die Vielgestaltigkeit der weltpolitischen Gesamtlage erlaubt. Von ganz besonderer Bedeutung ist der große Erfolg, den die englische Regierung mit der Finanztransaktion für sich haben kann, die in der Konvention der englischen Kriegsanleihe besteht. Der Zettel der englischen Regierung an die Deutsche Reichsregierung, so weit sie Inhaber von Kriegsanleihen sind, hat das überaus befriedigende Ergebnis gehabt, daß mehr als 90 v. H. der Anleihebekitzer sich mit der Ermäßigung des Zinsfußes von 5 auf 3,5 v. H. ohne weiteres einverstanden erklärt haben, und man kann rechnen, daß von den restlichen 10 v. H. noch ein beträchtlicher Teil, der sich nicht geäußert hat, sich diesem Vorgehen anschließen wird. Es handelt sich um die Konvertierung eines Anleihebetrages von rund 2 Milliarden Pfund, und nur für etwa 48 Millionen Pfund ist das Einverständnis zur Herabsetzung der Zinsen nicht oder noch nicht ausgesprochen worden. Die Konvertierung von 5 auf 3,5 v. H. bedeutet für den englischen Haushalt eine Ersparnis, die nicht unter 350 Millionen RM jährlich zu beziffern ist und im Hinblick auf weitere Einvernehmlichkeiten mit der Regierungsmehrheit noch erheblich höher beziffert werden dürfte. In Wirtschaftskreisen rechnet man damit, daß die Konvertierung der Kriegsanleihe auch auf die englischen

Zinslage in allgemeinen ihre Wirkung ausüben und der Wirtschaft eine lichtvolle Entlastung bringen werde, und die übrigen Staaten, die ihre Kriegsausgaben auf dem Anleihewege finanziert haben, werden nicht umhin können, sich sehr gründlich mit dem Vorbild zu beschäftigen, das von England gegeben wurde, das allerdings unter den heutigen finanziellen Verhältnissen nicht auf jedes andere Land ohne weiteres anwendbar sein dürfte.

Das zweite für England bedeutsame Ereignis ist der Abschluß der Reichskonferenz in Ottawa, der sich vielleicht noch um ein paar Tage verzögern mag, ohne daß jedoch die in den bisherigen Verhandlungen unter großen Schwierigkeiten erreichte Ergebnisse noch wesentlich beeinflusst werden dürften. Schon beim Beginn der Konferenz war man sich darüber klar, daß der Gehalts einer Autarkie innerhalb des britischen Weltreiches praktisch nicht zu verwirklichen sein werde, und man ist heute schon zufrieden, daß man ein Verstärkung des Präferenzgedankens innerhalb des Weltreiches durchzuführen vermochte. Die Konferenz hat deutlich gezeigt, wie die Interessen der einzelnen Weltländer immer mehr auseinanderreiben, und sie hat gezeigt, daß die Dominien, je länger sie sind, sich um so weniger durch irgendwelche traditionellen Bande dem Mutterland verpflichtet fühlen. Von diesem Gesichtspunkt aus kann man sogar sagen, daß selbst Kanada, von dessen Seite her die größten Schwierigkeiten zu erwarten waren und auch gekommen sind, sich doch stärker mit dem Mutterlande verbunden fühlt als etwa Südafrika oder gar das jüngste Dominion, Island. Die wesentlichen Verhandlungen der Konferenz sind in Ausschüssen und Unterausschüssen geführt worden, und ihr Ergebnis wird erst richtig zu werten sein, wenn der Schlussbericht vorliegt. Nur die Auseinandersetzung zwischen England und Kanada wogte sich vor der breiteren Öffentlichkeit und hat gezeigt, daß Kanada zwar die Notwendigkeit der Erhaltung des amerikanischen Zollsystems für seine Agrarprodukte sehr hoch bewertet, aber trotzdem auch für die Lage des Mutterlandes Verständnis hat.

Die englische Regierung hat es für angebracht gehalten, von sich aus die Güte in den Parlamenten der indischen Provinzen zu verteilen, nachdem sich die Erwartung nicht erfüllt hatte, daß es zwischen Hindus, Mohammedanern und den anderen Religionsgemeinschaften zu einer Verständigung kommen könne. Was der Rechte der Minderheiten gewahrt werden. Auch nach den Absichten gewisser Hindusklassen zu den Mohammedanern hin ließ sich ein Ausgleich nicht erzielen. Die Zeit aber, wie von London aus jetzt durch eine betonte Bevorzugung der Minderheiten und bestimmter Berufsgruppen die Frage gelöst werden soll, dürfte bei der hinduistischen Mehrheit auf erbitterten Widerstand stoßen und den Kampf um Indien aufs neue in ein akutes Stadium treiben.

Industrie und Arbeitsbeschaffung

Gegen öffentliche Programme. — Wiederbeschaffung rentabler Betriebe gefordert.

Berlin, 18. August.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigt sich unter Vorhug von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit der wirtschaftspolitischen Lage und nahm u. a. auf Grund eines Vortrages des Generaldirektors Dr. Pietrowski zu der Frage der Arbeitsbeschaffung Stellung.

„Sie ergänzen sich großartig, Ihr Vater und Sie.“ schrie Wadernagel, „er hat mehr den kaufmännischen Geist. Sie sind der Techniker, der Erfinder, der Konstruktive.“

„Sagen Sie mal, weshalb ist Ihr Vater nicht da? Und von den andern Bewerbern ist ja wohl auch keiner zur Stelle gekommen.“ sprach Alfheer.

Thaffilo litzte es rot in die Stirn. Es war das Natürlichste, den Bescheid einer Behörde bei sich in seinem Büro abzumachen. Weich, Was ihn hergetrieben, das konnte er wohl später dem fragenden Mann gestehen, wenn er ihn hat, sein Schwiegersohn zu werden.

Er hatte es sich gelobt gehabt, wenn ich es werde, halte ich folglich nur Worte an. Er dachte immer „ich“, wenn er sich im Geiste mit seinem Unternehmungen beschäftigte, nie „wir“.

Wadernagel sagte wieder mit seiner hallenden Stimme: „Sie werden doch auch einige Geldstücke durch Lebus bekommen lassen? Ich möchte dahin Einfluss haben geltend machen.“

„Es versteht sich ja von selbst“, bemerkte Thaffilo, „er ist der einzige größere Bankier am Ort. Die Gelder für die Arbeitslöse müssen durch sein Büro fließen.“

Wadernagel nickte mehrmals hart. „Und ich denke auch, Sie werden so viel als möglich Arbeitskräfte aus der Stadt und Umgebung heranziehen. Ich habe verprochen, meinen Einfluss dafür einzusetzen.“

Thaffilo leuchtete hell. „Bin ich an die Eingebude zu parden.“

Er war kein reiblicher Mann. Unnütze Geplärrede argerten ihn geradezu.

„Das versteht sich wieder von selbst“, sagte er.

„Nun fingen die Männer an, die neonationalsozialistische Propaganda auszusprechen, die Stadt und General von dem Unternehmen haben sollten. Wadernagel vermochte aus genueste den Verbrauch von Materialen und Arbeiter für hunderte Arbeiter anzugeben. Er und Alfheer trarieren auch, wie sehr die Alfheerschen Grundstücke, die nächst dem Strande lagen, im Werte steigen würden.“

Wadernagel verließ auch, seinen ganzen Einfluss dahin aufzumachen, daß ein Kurhaus am Strande gebaut würde. Ein großes Badeleben mußte entstehen, mit Musik, Reunions, Sportfesten.

Um Helena

Roman von Oda-Wegmann

Copyright 1931 by Romanverlag Leipzig Berlin 30 30

(3. Fortsetzung)

Der Star des Herrenhauses von Glanau war von Beate so hergerichtet, daß er sich als seine Halle geben konnte. Eine Gemeinlichkeit und ein paar alte fast schwarze Doldbier hielten die weißgekleideten Hände. Ein für den Salon schon zu hochhalt gewebener Teppich lag in der Mitte auf dem glänzenden Boden. Darauf stand ein Tisch mit sechs Stühlen herum. Beate hatte die Bewusstheit des Tisches durch eine sehr hübsche geflickte Decke verpfligt.

Als Thaffilo eintrat, fanden alle drei auf. Georg Alfheer hob die Hände und schwenkte sie in der Luft, wie man tut, um einen Vorleser zu begrüßen.

„Sei dem Sieger, preisgedient!“ rief er „Wadernagel, der ich in der Kommission war, hat uns schon gefragt.“

Alfheer war immer fröhlich. Er hatte auch schon in seiner Erscheinung etwas Gräuel. An ausstrahlenden Sinn sah ihm ein Grinsen. Die grauen Bartstoppeln waren auf gehalten, das Haar, auch schon grau, sehr sorgsam gefleht und pomadisiert. Seine Färbung war vom Vater sehr lebhaft geworden, vielleicht aus einer großen Trübsaligkeit.

Beate blieb stehen, wo sie stand.

„Sie sah dem Mann mit einem Lächeln entgegen und streckte ihm die Hand hin.“

„Es war eine große, feine weiße, sehr schön geförnte Hand, die leicht ein wenig zu fleischig für ein Mädchen von einundzwanzig Jahren.“

„Für ganz Beate dinsten erweckte überhaupt mehr den Eindruck der Reife als den der Jugendlichkeit.“

„Meine Frau war auch so. Das sind die dauerhaften Schönheiten“, hatte Georg Alfheer einmal gesagt. „Meine Mutter sah unverändert aus bis auf ihre hohen Hüften.“

Beate war so groß wie Thaffilo. Ihre Gestalt zeigte ein vollkommenes Ebenmaß, so auch ihr Antlitz. Ihr Profil war eine herrliche Nase, eine unvergleichliche Linie von den

Lippen über das Kinn, hinein zum Anfang des edelgebildeten Halses.

„Ihr Haar war von einem silbernen matten Blond, sehr locker geordnet.“

Trotz all der seltenen Schönheiten wierte ihre Persönlichkeit nicht streng. Zugleich lag es aber auch wie eine große Ruhe über ihr.

Thaffilo war keines Wortes mächtig, als er nun diese weiße Hand nahm.

„Ich freue mich auch sehr“, sprach Beate mit ihrer klaren Stimme, etwas langsam, wie sie immer sprach.

Wadernagel glaubte, das Vorrecht, Glück zu wünschen, den Hausbewohnern lassen zu müssen.

Er trat als letzter auf Thaffilo zu, schüttelte ihm lange die Hand und sagte, daß er sich gefreut habe, wie es ihm vergönnt gewesen, seinen Einfluss zu Gunsten von Stärker & Stärker in die Angelegenheit zu werfen.

Thaffilo dankte ihm nicht dafür, wie Wadernagel erwartet hatte.

Alfheer machte für Thaffilo Platz zwischen sich und seiner Tochter. Eine Tasse wurde vor ihm auf das Tischchen gestellt, und Beate fragte in ihrer ruhigen Weise, die vielleicht gleichgültig hätte klingen können, nach seinen Wünschen.

Während sie ihn verlorste mit all den Dingen, die zum Nachmittagsimbiss auf dem Tisch standen, folgte Thaffilo ihren gemessenen Bemerkungen mit feinen Winken.

„Ob es wohl noch einmal auf der Welt ein Geschöpf gab von so vollendetem weiblicher Harmonie?“

Schauer durchdrangen ihn, wenn er sich vorstellte, daß er vielleicht bald, sehr bald das Recht haben werde, diesen schwelenden Mund mit seinen Lippen zu küssen, diese wonnvolle Gestalt an seine Brust zu drücken.

Wadernagel hielt einen Vortrag. Er besprach nochmals die zum Hausbau eingegangenen Bemerkungen und erstreckte sich bis zum Schließen der Meinung einiger Kommissionsmitglieder.

Alfheer amüsierte sich. Aber dann wollte er von Thaffilo allerlei wissen. Und Thaffilo erzählte ganz sachgemäß, mit ganz klaren Worten, während die Begehrtheit nach dem schönen Weibe in seinen Adern brannte.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie vertritt den Standpunkt, daß auf dem Wege einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung eine konjunkturelle Beschäftigung nicht erreicht werden kann, und lehnt alle uralten Pläne, die zur Ausführung von Milliardenprojekten von verschiedenen Seiten aufgestellt worden sind, nach wie vor ab. Eine Befreiung der innerwirtschaftlichen Lage und eine allmähliche Befreiung der Arbeitslosigkeit kann nach Auffassung des Reichsverbandes nur dann erreicht werden, wenn die innerwirtschaftlichen Hemmnisse, die die freien Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigen, beseitigt und die Produktionskosten demgemäß gesenkt werden, daß die Betriebe wieder rentabel wirtschaften können.

Es wurde aber anerkannt, daß unter den gegebenen Verhältnissen die öffentlichen Stellen einschließlich der Reichsbahn und der Reichspost die Aufgabe haben, diejenigen Arbeiten mit möglicher Beschäftigung in Gang zu setzen, die zur Erhaltung des öffentlichen Vermögens notwendig sind, und zwar in einem erheblichen erweiterten Umfang, als bisher vorgesehen ist.

In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Arbeitsdienstpflicht erörtert. Dabei wurde festgestellt, daß der freiwillige Arbeitsdienst einer möglichen Förderung bedarf, und daß in einem weiteren Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes auch die organischen Grundlagen für eine spätere Einführung der Arbeitsdienstpflicht gefunden werden können.

Nachkriegs der Industrie-Gemeinden

Reich und Staat müssen helfen.

Erfen, 18. August.

In einer gemeinsamen Eingabe der Stadtvorordnetenvereinigungen von Bochum, Bottrop, Castrup, Raunel, Dortmund, Gelsenkirchen, Gladbeck, Herne, Recklinghausen, Waane, Giesel, Wattenscheid und Witten an die obersten Reichs- und Staatsbehörden wird mit großem Ernst auf die auf das äußerste getriebene Finanznot der Industrie-Gemeinden des Westens und auf die schweren Gefahren sozialer und wirtschaftlicher Art hingewiesen, die herbeizutreten drohen, wenn die Gemeinden nicht mehr in der Lage seien, die Zahlungen für die Erwerbslosenzulagen zu leisten.

Nur durch schnelle und ausreichende Hilfe könne die Gefahr gebannt und die Tot der durch die Wohlfaßlasten erdrückten und in ihrer Existenz bedrohten Gemeinden beboben werden. Unter Hinweis auf die künftige intensive Steuerkraft der Gemeinden, ihre wachsende Verschuldung und die untragbare Last der Wohlfaßlasten wird erklärt, daß die Gemeinden aufrechterhalten, ihren Verpflichtungen zur Zahlung von Zinsen, Abgaben, Beiträgen und dergleichen nachzukommen.

In klarer Erkenntnis des bedrohlichen Erfolges der Lage und in pflichtgemäßer Verantwortung für das Wohl und Wehe ihrer Gemeinden

fordern die genannten Stadtvorordnetenvereinigungen einmütig und nachdrücklich von den zuständigen Stellen des Staates und des Reiches, daß unverzüglich wirksame Maßnahmen ergriffen werden.

Die entweder den Gemeinden ausreichende Mittel zur Erfüllung der ihnen zugewiesenen Wohlfaßlastenausgaben zur Verfügung stellen oder aber die Gemeinden von der eigentlich dem Staat und dem Reich obliegenden Fürsorge für die Wohlfaßlastenverbeseiten befreien.

Arbeitsdienst-Vorschriften

Es soll schnell gearbeitet werden.

Berlin, 19. August.

Vom Reichsamt für den freiwilligen Arbeitsdienst sind die Bestimmungen über die von den Trägern der Arbeit und des Dienstes zu beobachtenden Verhaltensvorschriften erlassen worden. Da die Mittel für den freiwilligen Arbeitsdienst einseitig vom Reichsamt für den freiwilligen Arbeitsdienst zu beschaffen sind, so sind die Bestimmungen vereinfacht worden. Auch sind die Dienststellen angewiesen worden, bei der Anerkennung der Maßnahmen und der Zuweisung der Arbeitsdienstwilligen mit größter Bequemlichkeit zu verfahren.

Als Träger des Dienstes

werden vom Reichsamt für solche Verbände als besonders geeignet bezeichnet, die durch Gemeinschaftsideen, welche außerhalb des freiwilligen Arbeitsdienstes liegen, ihre Mitglieder zusammenfassen und in der Lage sind, für die Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes einen bestimmten Stamm von Arbeitsdienstwilligen zu stellen. Bei größeren Maßnahmen soll angestrebt werden, mehrere Verbände als Träger des Dienstes zusammenzufassen.

Zum Arbeitsdienst können grundsätzlich nur Arbeitsdienstwillige bis zu 25 Jahren zugelassen werden. Eine Ausnahme ist vom Reichsamt für nur die Führerausbildung und -verwendung in dem erforderlichen Umfang zugelassen worden.

Als Meldefellen für Arbeitsdienstwillige, die sich nach den neuen Bestimmungen ebenfalls nicht lediglich auf Unterbringungsmöglichkeiten beschränken, sind in allen Fällen die Arbeitsämter bestimmt worden. Meldungen bei den Reichsämtern oder den Bezirksämtern sind daher ausgeschlossen. Die Arbeitsämter sind angewiesen worden, Wünschen von Arbeitsdienstwilligen, zu besonderen Maßnahmen zuzulassen zu werden, möglichst zu entsprechen und den Arbeitsdienstwilligen wie auch den Trägern des Dienstes in jeder Weise bei Durchführung ihrer Aufgaben beizustehen.

Deutschland fordert Sicherheit

Eindrucksvolle Kundgebung des Aufführungsausschusses für nationale Sicherheit.

Berlin, 19. August.

Der Aufführungsausschuss für nationale Sicherheit veranstaltete einen Presseempfang, um erneut die Notwendigkeit der Wiedereinführung der deutschen Rüstungsleistung zu betonen. General a. D. von Horn, der Präsident des Reichsvereins der „Kriegsälteren“, betonte, das deutsche Volk werde sich nicht mit Verletzungen abfinden lassen. Sondern es werde die Interessen verteidigen, wenn uns nicht gleiche Rechte gewährt werden. Das deutsche Volk verlange, das Vaterland in Not und Gefahr ausreichend schützen zu können.

Generalmajor a. D. von Frankeberg und Großadjutant von der Goltz sprachen sich bei der Begrüßung und Einführung der Teilnehmer aus. Die Teilnehmer erklärten, dass Deutschland das Recht, seine Verteidigungsmittel zu verstärken.

Der Geschäftsführende Vizepräsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Dr. D. Raeger, bezeichnete die gegenwärtige Scheidung zwischen schwer betroffenen und wohlhabenden Bürgern als rechtswidrig. Die neuen diplomatischen Verhandlungen hätten nur dann einen Sinn, wenn eine vollständige Gleichberechtigung für Deutschland erreicht werde. Das deutsche Volk würde sich selbst aufgeben, wenn es sich mit dem Zustand der Ungleichheit und der einseitigen Entwertung abfinden wolle. Um das vernünftige Recht auf Rüstungsleistung aufrechtzuerhalten, würde die moralische Rehabilitation des deutschen Volkes durch Beteiligung der längst verletzten Kriegsschuldigen hingehen.

Panik und Wirtschaftsniedergang

Zahlungseinstellung des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“.

Breslau, 19. August

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H. hat nach einem Beschlusse seiner Versammlung seine Zahlungen eingestellt.

Aus einer Zukunft leitens der Geschäftswelt geht hervor, daß die sich immer mehr zuspitzenden Wirtschaftskrisen

Um Helena

Roman von Ida Ullrich

Copyright 1921 bei Hermann Ullrich Berlin S. 20

Beate sah schweigend dabei. Sie tat nicht einmal eine Frage in die Debatte hinein.

Von ihrer Kunst zu sprechen war Thaffio immer entzückt. Die Dämmerung kam und füllte das Zimmer mit feinem Grau.

Thaffio lehnte sich nach Licht. Er wollte Beate lesen, sich immerfort fälligen an dem Anblicke ihrer Schönheit. Beim Aufstehen erklärte Madernagel, daß er jetzt müde sei, den letzten Schein der Dämmerung für seinen Weg benutzen, denn seine Augen trügen ihn zu sehr im Dunkeln.

„Was, Herr Stürmer geht mit Ihnen, Herr wollen wir doch noch mal das Ereignis begreifen. Können sie kein Lauswaller für so was“, sagte Altheer und schob mit seinen beiden Händen, eine auf Thaffios Rücken, die andere auf dem Madernagels, beide Herren vorwärts.

Dann ging er, zwei Flaschen von seinem alten Ribdesheimer selbst aus dem Keller zu holen.

Im Salon, wo Beate sich lediglich in einen Lehnstuhl am Tisch setzte, ihre Hände auf dem Tisches Kanten ruhen, nahm Madernagel Thaffio beim Rocksauf.

„Sagen Sie mal, es gibt doch eine glückliche Stürmerfamilie. Ich selber sie. Ich hatte mal Gelegenheit, dem Grafen Thaffio Stürmer einen großen Dienst zu erweisen, indem ich ihm durch meinen Einfluß das Land in einer ihm vereindeten Familie zugänglich machte, wo er ein ihm wichtiges Kapitel vermutete und auch fand. Bestenfalls Interesse auf.“

„Ja und nein“, sagte er unfreudig, „mein Großvater heiratete eine Dame von Theater und legte deshalb freiwillig seinen Titel ab. Mein Vater hätte sich als arbeitsamer Bürger. Und so auch ich. Nur den üblichen Familiennamen für den älteren Onkel: Thaffio haben wir beibehalten.“

„Ach“, sagte Beate und sah Thaffio mit Interesse auf.

„Ach“, sagte Thaffio, „meine Mutter, unsere Zeit gehört dem Bürgerstand. Denken Sie sich Richard Wagner oder Krupp

Verhältnisse und die dadurch herbeigeführte Erwerbslosigkeit von etwa drei Viertel der mehr als 15.000 Mitglieder einen Teil der Mitglieder gezungen hat, ihre bei dem Verein angelegten Ersparnisse abzugeben. Die Hofnung durch die im Januar d. J. erfolgten Stillhaltung der Gläubiger auf drei Monate über alle Schwierigkeiten hinwegzukommen, habe sich nicht erfüllt.

Weitere Abzüge von Sparguthaben ließen die Gefahr des Zusammenbruchs immer bedrohlicher werden.

Die Verhandlungen über die Hilfsmaßnahmen leitens der Reichsregierung hätten infolge des politischen Unschlusses nicht rechtzeitig zum Abschluß gebracht werden können. Seit der Bekanntgabe der Beschlüsse der Berliner Beamtenwirtschaftsbereine sei der Ansturm der Sparer derart gewachsen, daß eine vorläufige Auszahlungssperre über die Spargelder habe verhängt werden müssen. Weiter sei die Zahlungseinstellung dadurch bedingt, daß der Gläubiger einer Hypothek von 100.000 Mark Geld erhalten habe und somit von dieser Seite Zwangsversteigerung drohe. Um eine Benachteiligung der übrigen Gläubiger und Sparer zu vermeiden, sei nur die Zahlungseinstellung übergeben. Man strebe ein Vergleichsverfahren an. Das Warenverteilungsgesetz werde in der bisherigen Weise fortgeführt.

Die Zuständigkeit bei der Bedürftigkeitsprüfung

Berlin, 19. August.

Der Reichsarbeitsminister regelt in einem Erlass das Zusammenwirken der Gemeinden und der Gemeindeverbände mit den Vereinen bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit der Gemeinde oder der Gemeindeverband, der gemäß § 167 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung oder Arbeitslosenversicherung den Gemeindeanteil zur Kostenfortgabe zu erstatten hat oder ihn zu erstatten hätte, wenn es sich um einen Fall der Kostenfortgabe handeln sollte, zuständig.

Der Vorsitzende und der Sprachschuß des Arbeitsamtes sind an das Gutsachten der Gemeinde in der Weise gebunden, daß sie Hilfsbedürftigkeit nur insoweit anerkennen dürfen, als sie von der Gemeinde bejaht wird. Bei Änderungen in den Verhältnissen des Arbeitslosen ist ein neues Gutsachten einzuholen.

Folgen des Haager Urteils für Memel

Neue Umsiedlungsmaßnahmen.

Konno, 19. August.

Das Haager Urteil wird in Memel nachgehenden Regierungsfreien eingeleitet, um schon in der nächsten Zeit praktische Folgerungen daraus zu ziehen. Wie verlautet, wird ins Auge gefaßt:

1. eine Einigung über die durch frühere Direktorien unberührt gelassenen Fragen wie Angleichung des Programms der memeländischen Schulen an die litauischen Schulen.

2. die Regelung der Sprachfrage der Beamten und Behörden.

3. die endgültige Klärung der Frage über die Beibehaltung der fremdsprachigen Beamten, Lehrer und Richter sowie eine Reihe anderer kultureller und wirtschaftlicher Fragen.

In der Sommerreise geht nach der anfänglichen Zurückhaltung jetzt wieder ein heftiger Sympathie gegen das Memelgebiet und die jetzigen autonomen Behörden ein.

In hawainischen Kreisen wird zur Wiedereinführung des früheren Gouverneurs Meers in sein Amt als Gouverneur des Memelgebietes und für eine geordnete Verwaltung wegen feststehender Aufgehobung des Memelgebietes in ein Verfassungskomitee, das in der nächsten Zukunft angestrebt wird, die neuen Lage mit durchgeführten Umsiedlungsmaßnahmen im Memelgebiet zu rechnen.

Neue Anschlagswelle

Bombenanschlag gegen Landgerichtsrat.

Auf das am 19. August in der Stadtgemeinde von Landsberg a. W. nach Klauow zu gelegenen Zwei-Familienhaus des Rentiers Alfred Mannheim wurde ein Sprengstoffattentat verübt. Es wurde ein Sprengkörper gegen das Haus geschleudert, der durch das Fenster der im oberen Stock gelegenen Wohnung des Landgerichtsrates Dr. Salinger gehen sollte, aber direkt vor ihm explodierte. Die Explosion war sehr heftig, das schreckliche Geräusch durch die Nachbargebäude vertragen. Glücklicherweise wurde von den Besetzten niemand verletzt. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Landgerichtsrat Dr. Salinger hat in letzter Zeit in seiner Eigen-

mit einem Adelsstiel. Hätte seinen Klang! Stürmer — das kann auch mal so was werden.

Altheer kam mit den Flaschen, hinter ihm her das Mädchen mit den Gläsern.

„Herzlichen“, sagte Altheer und schenkte ein, „als die Nachricht kam: der Hofbau ist benützt, habe ich auch gefestigt, wie all die Leute unten in der Stadt. Und heute wehen wieder Fahnen. Sie würden auch wehen, wenn Meyerhof u. J. Jude oder sonst wer den Hofbau getrieben hätten. Am allgemeinen kann man sagen: sie wehen sehr glücklich. Aber den noch freut's uns, und nicht gerade uns allein, daß Stürmer & Stürmer das große Werk ausführen sollen, das diesen eingeschlossenen Winkel wieder aus große Leben bindet. Darum lebe er hoch!“

„Papa“, sagte Beate unter dem Anklagen, „wenn du so viel Geld verdienst, bekomme ich ein Empirermodell für den Geburtstag?“

Altheer lachte.

„Sis mir das Geld in der Tasche klappert, bist du längst verheiratet, und es ist dir ganz egal, was für Stühle in Klauow an der Wand hängen.“

„Ach was“, sagte Beate und machte eine kleine abweisende Bewegung, die anzudeuten schien, daß von Heiratet nicht die Rede sei.

„Na, na“, meinte Madernagel, das grüne Glas dicht vor seine blinkende Fäule haltend, „wollen mal den Frühling abwarten, und wenn der Better Dietz wiederkommt! Er macht es heutzutage genug Weintrauben!“

Dann trant er.

Thaffio stand wie versteinert.

Da war ein Better, dessen Verliebtheit in Beate so offensichtlich besprochen werden konnte? Es gab einen Mann, den Thaffio zusammen auf dieses Weib tadelte? Was Recht gegen ihn ein Urteil dazu hatte?

„Sich erfragte eine so eifersüchtige Frau, daß sein Gesicht ganz farblos wurde.“

Er war sich gar nicht bewußt, daß er Beate mit einem Ausdruck anstarrte, der seinen Zustand verriet.

Beate merkte es nicht, denn sie schenkte gerade ihrem Vater wieder das Glas voll.

Aber Madernagel sah es. Er hatte schon manchmal den Verdacht gehabt, daß Thaffio verlobt sei.

schaff als Landgerichtsrat verschiedene politische Prozesse geleitet, so daß angenommen wird, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Ein Haus in die Luft gesprengt.

In der Nacht wurde in dem Dorfe Groß-Glagow bei Cottbus ein Haus der Büblichen Landarbeiterbildung O. m. b. H., Sitz Berlin, durch eine Sprengbombe in die Luft gesprengt. Besondere können nicht zu Schaden, während das Haus vollständig dem Erdboden gleichgemacht wurde. Es handelte sich um einen fertiggestellten Neubau, der bald bezogen werden sollte. Die NSDAP, Ortsgruppe Cottbus, vermahnt sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß dem Anschlag politische Momente untergeschoben werden oder gar eine Beteiligung von Nationalsozialisten erdriet werde. Zur Klärung des Falles sind Beamte der Landes kriminalpolizei Berlin am Tatort eingetroffen.

Waffen- und Bombenfund in Finneberg.

In einem in der Hauptstraße von Kommuniten beherrschten Stadtviertel Finnebergs wurde überraschend eine Polizeirazzia durchgeführt, die von Erfolg gekrönt war. Außer einigen Militärwaffen, Pistolen, Stöb- und Schindwaffen aller Art wurden auch größere Mengen Militärmunition, Patrone mit Pulver und ferner Granatanzugschreiber und noch zahlreichere Bomben gefunden. Dabei erbeutete man auch einen ausgebauten Unterland unter den Häusern sowie Signal- und Alarmvorrichtungen.

Die bei der Polizeirazzia in Finneberg gefundenen Bomben sind von Sachverständigen unschuldig gemacht worden. Die Bomben lagerten mit anderen gefährlichen Gegenständen in einem Bietz des dortigen Friedhofes. Im Interesse der Ermittlungen können diese Gegenstände nicht mitgeteilt werden. Bisher wurde eine Person festgenommen.

Bunter Wochenpiegel

Hundstagsgespräche. — Zweiteil Grönländis. — Ein ernstes Problem der Zeit. — Gasmasten gefährlich! — Der widerpassige Häuptling Impimbu.

Neben den politischen Gesprächen der vergangenen Woche hat sich ein ebenfalls sehr wichtiges, allerdings Gesprächsthema durchgesetzt, nämlich die in den Hundstagen immer wiederkehrenden Betrachtungen über das Wetter; und wie der teile Freig Reuter mit unwiderlegbarem Logik ein erklärte, daß die Armut der der paupertäre käme. So versicherte man sich gegenseitig, daß die S u d s a g s h i g e einzig und allein von der Temperatur herkommt. Diese „geheimen“ Behauptungen müssen in so tropischen Tagen annehmend eine gewisse Erleichterung bringen, sonst können sie nicht mit so absoluter Sicherheit für Jahr wiederkehren. Die Gläubigen und die Gläubiger allein schmunzeln vergnügt, weil sie in diesen Tagen nicht „falschgeleitet“ worden sind und dennoch ihr „Wetterglück“ konnten. „Echtes“ Grönländis wurde in Massen angeboten, und indem man so eine erfrischende Balfiel schlürfen genießt, macht man sich nur wenig Summe darüber, was e h t e s Grönländis in Wirklichkeit zu bedeuten hat.

So wurden wir just in diesen heißen Tagen durch ein glücklicherweise nach abgekauften Abenteuer Dr. S o l g e s an die Gefahren des Grönländis erinnert. Solange man in der letzten Berliner Schatzkammer ist, um allen noch von der unglücklichen Grönländispedition des deutschen Antarktisforschers Wegener bekannt. Er befindet sich jetzt als wissenschaftlicher Leiter einer deutschen Expedition in der Welt der grönländischen Eisberge und war mit seinem Boot auf einem Größeren gefahren. Beim Tage mußte er ohne den Schutz eines Zuges auf dem Eis kampieren, lebte dürftig von Beeren, Moos und Flechten, wurde endlich nach mühevollen Suchen von unseren Meeresfahrer U d e e n d e n t und endlich von dem Notarzt der Expedition aus seiner verzweifelten Lage befreit. Wieder einmal war der Kampf mit der Gletscherwelt Grönländis zu einem furchtbaren Spiel mit dem Tode geworden, und wir sind von uns in der Hundstagsstunde gern an den Vorposten und in jene artlichen Zonen geleitet hat, der wird angesichts solcher Erlebnisse die Hundstagsstunde etwas erträglicher gefunden haben und sich gern mit dem „Grönländis“ der Gläubiger als harmlosen und erquickenden Ersatz begnügen.

Ueberrausch setzt die Welt oftmals ein ernstes Anstich, wo wir es zunächst nicht vermuten. In einem königberger Kaufhaus zum ersten Male O s m o s e n a n g e b o t e r worden. Gasmasten als Bedarfsartikel, „vielen Annehmlichkeit“ macht wirklich nachdenklich. Gehört nicht eine Gasmaste in

„Es, es“, dachte er und verfiel in ein kurzes schweiges Nachdenken.

Er hielt Thaffio Stürmer für sehr bedeutend. Und so ein Mann hatte sich durch die schöne Beate beschränken lassen? In seinen, Madernagels, Augen war Beate eine „dumme Pute“. Sollte der Stürmer blind dagegen sein? Aber wer wußte — der wollte vielleicht gerade ein Modell zum Ausruhen. Bei Männern, die viel und schwer arbeiten, kam das ja vor.

Wenn das so war, dann brannte dem Manne gewiß das Verlangen nach einem Letztes-ate in den Adern. Man mußte ihm dazu verhelfen.

Das wäre ja auch wirklich hübsch, wenn er, Madernagel, wieder einmal Vorführung spielen, die Sache machen und durch seinen Einfluß zustande bringen konnte. Wie moß Altheer darüber dachte? Den mußte so ein freier hochwillkommen sein, denn wie viel Vorkauf auf Klauow ruhen, wußte ja Madernagel genauer als alle anderen Menschen. Ob Stürmer Beate für eine gute Partie hielt? Nun, da konnte man er wieder eingreifen, einmalige Anträge des Freies befähigen und in dem Brautvater nachdenken, wie man sie heimlich beschließen. Da konnte man in jeder Weise wieder eine segensreiche Rolle spielen.

„Na, Madernagel, so schweigsam?“ fragte Altheer.

„Wir geht eben was durch den Kopf, was ich noch mit dir besprechen möchte. Wenn du fünf Minuten hast...“

„So viele du willst...“

Sie gingen. Thaffio war mit Beate allein. Sie sah wieder in dem Behnft, die Hände auf dessen Kanten ruhen. Sie trug ein knappes helbraunes Gewand, das beinahe wie ein Stoffschiff aussah. Nebenfalls verbrag es so wenig als möglich von den schönen Dingen der Welt.

Die eifersüchtige Frau, von welcher Thaffio erzählt war, steigerte sich fast bis zur Besessenenhaftigkeit, als er nun keine Zeiger mehr hatte bei diesem Zusammenhänge.

Er hätte Beate haben mögen und sie mit seinen Klaffen beschuldigen, niemand zu lieben, niemand zu gehören, als ihm allein.

Dennoch aber sah er stumm und reglos.

Die Hausfrau ihre Welt

Dank an die Ehrlichkeit!

Von Hans Marckhoff.
Nurlich wurde ich Zeuge eines Gesprächs zwischen zwei Frauen. Die eine von ihnen berichtet der Freundin, daß sie ein ganzes Bündel Geld in so'n feil gekauft habe, weil die Kassiererin ...
"Was kann ich dafür, wenn die Kassiererin nicht aufpasst?" lachte die junge Frau unbeschwerlich. "Ich werde doch nicht so dumm sein und in dem Keller aufpassen lassen! Jeder hat selbst aufzupassen!"

Sie leben in einer bescheidenen Zeit, in der Ehrlichkeit nicht mehr hoch im Kurs steht. Dieser sehr gestörte Vorrat steht durchaus nicht vorzeitig da. Sie aber, wenn man diesen beiden Frauen die Wahrheit sagen dürfte? Man hätte sich wohl der Ehrlichkeit ausgesetzt, wenn man Ehrlichkeit nicht mehr schätzte, der Versteht auch nicht, wenn man sie vertreibt.

Und doch gibt es — zum Glück! — noch genügend Menschen, die sie voll und ganz würdigen wissen. Ein kleiner, ansehnlich und bedeutender Mann, der seinen Beruf als Erziehungswissenschaftler in einem Zeitungsblatt ein Modeljournal für 30 Pfennige, dann aber, als ich die Zeitungen im Abonnement bestellte, innerlich in die Hände. Und nun, obwohl ich seit fast zwei Monaten nicht mehr an dem Stande bin, grüß mich der Herr, der ich einmal so weit, wenn er nicht nicht, mit freundschaftlichen, dankbaren Briefen.

Ich habe nämlich einmal von ihm zwei Geld erhalten. Im großen Andenken der Mutter hatte er die Minge übergeben und mir auf drei Mark, fast auf zwei Mark herausgegeben. Ich hab ihm das Geld sofort zurück und machte ihn auf den Herrn aufmerksam. Der Herr dankte mir herzlich und seit dieser Zeit — obwohl ich nicht mehr bei ihm kaufe — hat er mich in sein Netz gefesselt. Er grüßt mich jeden Abend und ich bin froh und glücklich, daß in dieser schweren Zeit, in der Unklarheit doch noch etwas fest steht. Ich habe nicht nur einmal bedacht, noch mitten im Alltag und im freudigen Leben der Großstadt ein Mann feiert, der ein dankbares Herz hat.

Hätte ich damals den Mann, der tagaus, tagein, bei Käse wie bei fengendem Sonnenlicht sich mühen ein paar Pfennige verdient, nicht auf den Keller aufmerksam gemacht — nie, man hätte etwas gemerkt. Ich wäre darum nach außen hin nicht festlicher und nicht besser erschienen. Ich hätte nicht nur meine Zeitung unkoslos bekommen, sondern auch Geld dazu. Der Mann aber hätte am Abend bei der Abendmahl gemerkt, daß er dem Versteht eines ganzen Tages verdorben, also am Sonntag gerichtet hätte.

Ich hätte diese Pfennige nicht haben, die ihm gegeben. Ich hätte das Geld nicht, und ich hätte es nicht wieder.

Denn bin ich froh und glücklich, daß ich ihm das Geld zurückgab. Nun kann ich frohen und leichten Herzens bei ihm vorbeikommen und ihn grüßen.

Darum kommt es schließlich an in heutiger Zeit, daß man nicht nur nach außen hin, sondern auch sich selbst durch und anständig bezieht, wo und wann es auch immer sein mag. Es ist ein trautes Zeichen unserer Zeit, wenn Frauen solche Gespräche führen. Kein Mensch kann wirklich und wahrhaftig reich und glücklich werden, wenn er eine arme Bekannte bei der Handhabung betrügt, weil sie sich im Weg steht. Er sollte vielmehr daran denken, daß er sie sehr schwer gekränkt hat, denn jeder muß sie am Abend, wenn sie die Nase überstülpt, das seltsame, das eine Zehnere ersehen. Man kann dieser Gedanke denn froh und glücklich werden? Mir werden der Warten nicht schmerzen, wenn ich wüßte, daß eine arme Bekannte ihn für mich bezahlt und mir obendrein noch ihr eigenes Geld zuzüglich ist.

Also Ehrlichkeit! — Ein klein wenig mehr Ehrlichkeit, denn wenn wir wieder sehr eitel vor uns haben, wird auch das Selbstvertrauen für unsere Mitmenschen wieder größer werden. Erhalten mit uns einen guten Charakter nicht, wenn ich die Gelegenheit bietet, sie anzunehmen.

Wißt du gesunde Kinder?

Dann verdienen sie Vertrauen durch Liebe, Festigkeit und Beispiel.

Das ist auch so ein Kapitel aus dem Grenzgebiet zwischen Gesundheitspflege und Erziehung. Man erlebt als Arzt leider nur zu oft, daß so ein kleiner Mann der Zeit, der geradezu als furchterliches Schreckensgesicht ansetzt, durch die Unzuchtigkeit und Dummheit der Erzieher, vor allem — die Mutter zu einschließen, aber es ist ja, nur bei meinen Verleumdungen beseligen Kindermädchen, die der Eltern häufig genug mit diesem Kopan drohen. So ist es nicht verwunderlich, daß gerade dann, wenn es um sovertrauensvollen Vertrauen ein meilen entfernt, nämlich bei der Sorge um Krankheiten, unerschütterliche Mann dieses Vertrauen erlittet, wiederum sogar ganz zerstört. Was hier von dem Verhältnis zwischen Kranken und Arzt gilt, das gilt ganz allgemein auch für das zwischen Kindern und Erziehern. Alle diese Erziehung, nicht nur am Körper, sondern auch in der höchsten Seele, wären zu vermeiden, wenn das Kind es nicht anders wüßte, als bei seine Eltern unerschütterlich (nicht nur in schönen Worten) seine besten Freunde wären. Ich denke da vor allem an die körperlichen und seelischen Umwägungen, die heranzuwachsende Menschen in den Jahren der erwachenden Geschlechtsempfindungen durchmachen müssen, und an all das, was in diesen Jahren dann auf sie einwirkt, wenn die Eltern ihr Vertrauen nicht zu erwerben verfehlen. Ein großer Teil körperlicher und seelischer Krankheiten geht zu Lasten der Erzieher! Freilich gehört zum Erlernen dieser Kunst, die der Eltern häufig vor allem die Pflicht, sich über sich selbst unbedingt klar zu werden, und zu erkennen, daß nur der das Recht hat, andere zu erziehen, der unermüdetlich und sich selbst arbeitet. Erziehung ist in aller erster Linie ein Beispiel. Eine Minderwertigkeit, und doch, die viele haben es an eigenen Taten erleben müssen, daß sie nicht befolgt wurde! Wenn Eltern und Lehrer darüber Bescheid wissen, daß sie durch ihre eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten werden, dann sollen sie sich zunächst einmal selbst prüfen, ob sie durch eigene Ehrlichkeit die Ehrlichkeit ihrer Kinder überhaupt verdienen haben. Und so geht es mit vielen anderen Dingen, die das Geiste der Kinder sehr der Verwirrung zu sprechen. Nicht nur die Furcht vor irgendwelchen Strafen, über deren erzieherischen Wert man schließlich auch streiten kann, sondern ebenso häufig wohl auch die

Macht, als unpäplich und minderwertig zu erscheinen, veranlaßt dieses Verheimlichen. Natürlich soll nicht damit gesagt sein, daß jede kindliche Sorge durch übermäßiges Daranfesseln nicht mehr vergrößert wird, aber es ist nicht zu verkennen, daß die Kleinen durch ihre kleinen Sorgen genau so beirrt werden, daß die ständigen Ereignisse dem Sinne genau zu wichtig sind, wie dem Erwachsenen die seinen, die so häufiglich nach jeder Zeit einen so gewissen Sinn. Selbstverständlich immer daran gedacht werden, daß keine Ursachen große Folgen haben können und daß Krankheit und Gend auch im späteren Alter oft genug zu vermeiden gewesen wären, wenn die Kinder in ihren Eltern und Erziehern Rühre gehabt hätten, auf deren sichere Festigkeit und verlässende Liebe sie mit Vertrauen hätten blicken können.

Die Hausfrau und ihre Arbeit.

Der Hausfrauenberuf ist viel aufwendender, als die meisten Männer glauben. Er verlangt einen großen körperlichen Straußaufwand. Man sollte das "hübsche Leben", das "hübsche Leben" nicht mit einem geringfügigen Aufwands abtun. Allerdings machen es sich viele Hausfrauen viel schwerer, als es nötig ist. Zahlreiche Frauen leben es als fast oder träge an, ganz eine Spätschicht im Leben angeschlossen wird. Es gibt eine ganze Reihe von Arbeiten, die mindestens so gut irgend getan werden können wie im Leben. Solch unvernünftige Frauen leben lieber an Krampfadern, Straußschmerzen und so weiter, als daß sie sich nachlässigen Körper zu machen. Solchen ist schwer zu helfen. Von Jugend an sind sie gewohnt, die Arbeit mit großer Mühe und großer Kraftausdauer auszuführen, und nehmen es auch noch in gedanklicher Weise. Diese Töchter und Söhne aber, wenn diese sich die Arbeit erleichtern wollen. Ein strafender, verurteilender Blick trifft die Hausangestellte, die das Gemüße im Leben auf dem Hübschheit pugen will.

Trotzdem gibt es in der Küche und im Hause eine ganze Menge Arbeiten, die im Leben mindestens ebenso gut, wenn nicht besser und rascher erledigt werden können wie im Leben. Es ist ein Beispiel ein Zeichen, zu empfinden, daß man die Arbeit nicht und hoch geschätzt werden kann. Man muß nur einmal die alte Gewohnheit überwinden, um einzusehen, daß heutzutage das Praktische unbedingt das Mühselige ist. Im Leben und in den Zeiten. Selbstverständlich arbeitet man besser mit den Händen nach abwärts, als wenn man sie zum Ziel emporheben muß. Viele Frauen aber es auch, die wohl die modernen Verbesserungen verwenden, aber trotzdem sich Schonen zufügen durch die heilige Zärtlichkeit, es sind die, die ich keine Zeit nehmen zum Wiederlernen, die immer auf dem Sprung sind um nichts zu verlieren.

Obstschalen, Gemüseputzen, Zerhacken, auch kleinere Wäscheputzen zusammenlegen, Geschirbrücken — das sind alles Arbeiten, die im Leben mit viel Geprächnis an Mühe erledigt werden können. Wenn man sich dieser Schonung entsetzt, ist man noch lange nicht toll. Im Gegenteil: durch die gelohnte Kraft kann im großen und ganzen viel mehr und Größeres geleistet werden. Heutzutage kommt es mehr denn je auf Zeit — und Kraftersparnis an.

Kindermund. Von Emma.

Die Mutter ist Mutter in der Geshäbha. Zu tief ist ein Wappermädchen, sehr bei der Mann nicht viel. Eben hat sie wieder eine unangenehme Geschichte erzählt, die man nicht hören mag. "Vor mal", unterbricht sie die Mutter, "weißt du denn auch, Tiesel, was mit kleinen Mädchen geschieht, die lügen?" "Oh ja, Mutter, nicht Tiesel, die brauchen in der Bahn nur den halben Preis zu bezahlen!"

Auch eine Frage.

Freilich ist mit Großpapa in den Zoo gegangen. Der Mann bedeutet ihn bei Kindern eine Bitte. Dann zupft er Großpapa am Kinnel.

"Nomen",

Der Lehrer erklärt in der Schule: "Nomen sind Menschen, die bald dann, bald dortin gehen. Sie bleiben nie an einem Ort. Wer von euch kann mir ein Beispiel geben?" "Erst ist ich Erzieher", berichtigt er, "aus dem reichen Schatz häuslicher Erziehung."

Soll auch in diesem Jahre ein Teil der Obstern zugrunde gehen?

Wir lesen mit Erstaunen, daß Brasilien einige Millionen Tausend Stöße ins Meer geschickt hat. Er war verdorben, weil es drüben so viel Regen gab, daß man ihn nicht los wird. Wenn wir auch nicht bestreiten müssen, daß in Deutschland Lebensmittel ins Meer geschickt werden, so gehen doch auch bei uns jährlich Milliardenwerte an Selbstvermögen verloren, weil es uns einfach nicht möglich ist, ein Versehen mancher leidverderber Lebensmittel zu verhindern. Man schätzt, daß gegenüber dem jährlichen Gesamtumsatz von 22 Milliarden Mark an Lebensmitteln und 14 Prozent oder für 3 Milliarden dieser Werte sollen vor aber ungenutzten, besonders Nahrungsmitteln verrotten, weil wir jährlich für 4 Milliarden ausländische Lebensmittel einführen, die wir nur zum Teil nicht zuhause, wenn nicht bei uns verdirben.

Wissenschaft und Technik haben die Aufgabe, neue Wege zu finden, die eine bessere Erhaltung der leidverderberlichen Lebensmittel gestatten. Die Ökonomie lehrt sich für die Zubereitung von Nahrungsmitteln, die eine gleichmäßige Verteilung der gesamten Ernte über einen längeren Zeitraum des Jahres gestatten. Das gleiche gilt auch vom Gemüse. Im Laufe des letzten Jahres sind wir nicht nur eine hohe Milliarde davon eingeführt, weil Tiesel unserer Ernte nicht lange genug reich gehalten werden können und sowohl von Zerstörern als auch im Versand nach lange nicht genug einmengen wird. Wir können heute den Versuch machen, die Ernte, die wir haben, zu einem Teil über die Grenze zu schicken, wir haben aber auch keinen Grund dazu, denn bei uns wächst Obst und Gemüse genug. Gerade jetzt kommen die wichtigsten Wochen, in denen

eingesamelt werden kann und muß. Die Folge davon wird sein, daß weniger verdirbt, daß wir im Winter genügend Vorräte in den Speisekammern haben werden und weniger ausländische Ware einführen müssen.

Die Verfertigung Sinaen ist, wie häufiglich nachgewiesen wurde, der Schlüssel zum Wohlstand in den letzten zehn Jahren auf das Freiliche geflossen, selbst nämlich auch die amerikanischen Hausfrauen haben sich daran beteiligt. Die Verfertigung Sinaen ist, wie häufiglich nachgewiesen wurde, der Schlüssel zum Wohlstand in den letzten zehn Jahren auf das Freiliche geflossen, selbst nämlich auch die amerikanischen Hausfrauen haben sich daran beteiligt. Die Verfertigung Sinaen ist, wie häufiglich nachgewiesen wurde, der Schlüssel zum Wohlstand in den letzten zehn Jahren auf das Freiliche geflossen, selbst nämlich auch die amerikanischen Hausfrauen haben sich daran beteiligt.

Natürlich hat auch die moderne Konsumierergewohnheit gewisse Fortschritte gemacht und sich nach Kräften bemüht, dafür zu sorgen, daß recht viel Obst, Gemüse, Fleisch und Fische in die Küchen wandern. Allerdings kann man von der Konsumierergewohnheit nicht verlangen, daß sie mehr einmüde als sie auslegen kann. In den Vereinigten Staaten werden von jedem Einwohner jährlich 13 Dosen Konserven gegessen, in Deutschland nur 2 Dosen! Der Grund liegt darin, daß der Deutsche leider immer noch im Winter nach ausländischen Fleischwaren, Obst und Gemüse verlangt. Man muß zu bedenken, daß wir ein armes Land sind und unsere Anpflanzung dieser Produkte anpassen müssen. Dabei ist es unsere Pflicht, nach Möglichkeiten nicht zu verfahren zu lassen, und diese Pflicht hat nicht nur die Konsumenten, sondern auch die für die Verfertigung der wirtschaftlich-erzeugnisse befragt sein muß, sondern auch jeder einzelne Hausfrau und jeder einzelne von uns dadurch, daß er die besten Daurerzeugnisse dem einflussreichen Obst und Gemüse vorzieht.

Neuartige Zubereitung junger Gemüse.

Im Garten auf Hausmannsbrot. Die geschnittenen Karotten werden in Zucker geschnitten und auf ein Brett von reinen Zwiebelscheiben und kleinen Zwiebeln managen Speck gelegt und mit Butter bestrichen. Man läßt sie für eine Stunde stehen, bis sie weich geworden sind, und dann in einem Sieb abgießen.

Obstschalen auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu. Die Schinkenbraten auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu.

Obstschalen auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu.

Obstschalen auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu.

Obstschalen auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu.

Obstschalen auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu.

Obstschalen auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu.

Obstschalen auf Schinkenbraten. Die Schinkenbraten werden nicht zu weich abgekocht und dann in Schinkenbraten vollends gemacht. Man schneidet sie in Scheiben und etwas Zitronensaft ab und gibt noch reichlich abgekochte Kartoffeln hinzu.

Jeder Geschäftsmann sollte beachten, daß gerade wirtschaftlich schwere Zeiten erhöhte Werbung erfordern. Werben Sie durch Inserate in dieser Zeitung.

Das Leben im Bild

Nr. 34

1932

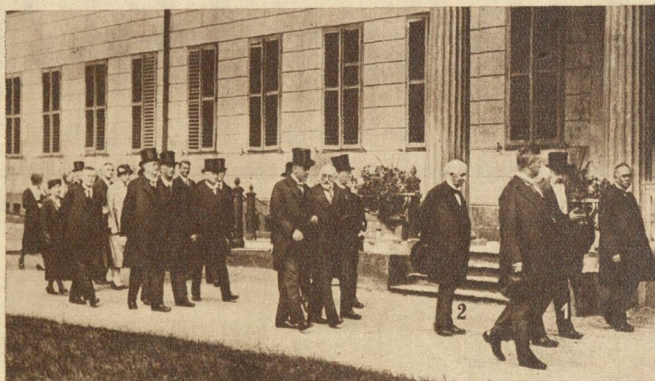
Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Auf luftigem Arbeitsweg

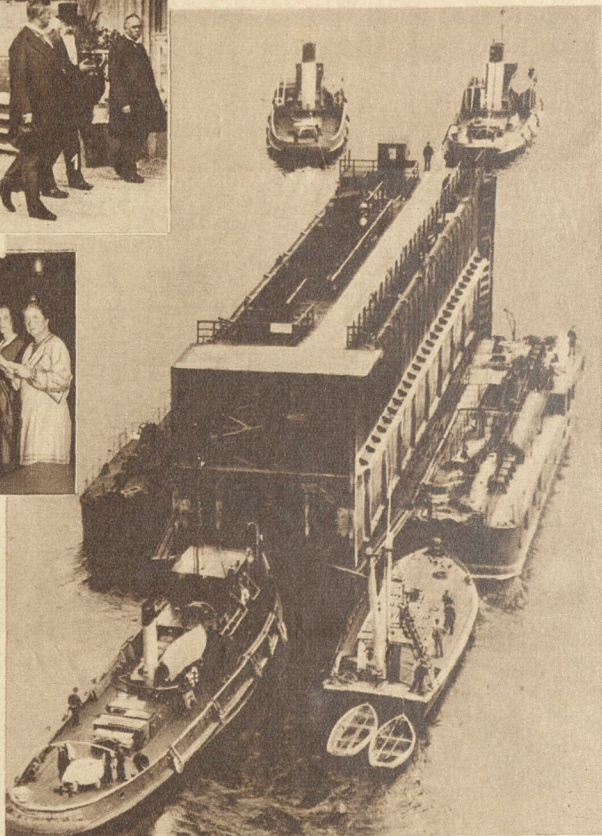
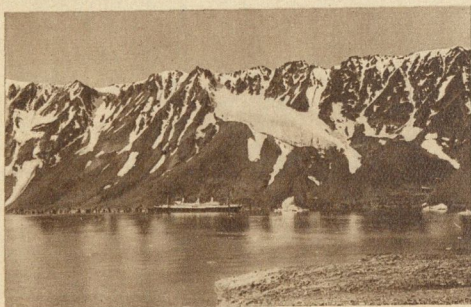
Dockarbeiter werden gleichzeitig mit dem Material durch einen Kran zur Arbeitsstätte befördert

A

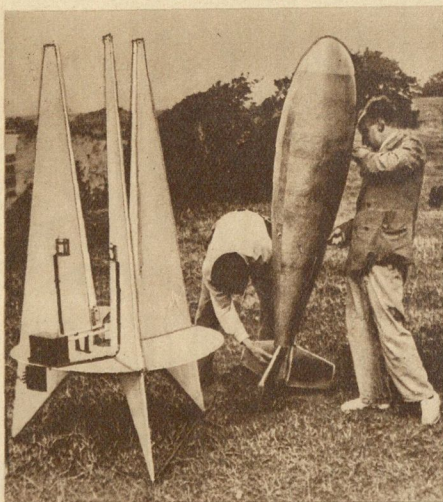


Eröffnung der Luther-Akademie in Sondershausen.
In den Räumen des alten Residenzschlosses begann der erste Kursus der neubegründeten Luther-Akademie, die an die Arbeit der Helmstädter Universität, eines Hortes lutherischer Forschung in den Jahren 1574 bis 1809, anknüpft. Auch die Arbeit des apologetischen Seminars von Wernigerode soll hier fortgesetzt werden. — Auf dem Wege zur Eröffnungsfeier vorn (1) der Leiter Prof. Dr. Carl Stange-Göttingen und dahinter (2) Landesbischof Dr. Ihmels-Dresden S.S.D.

So sah es im nördlichsten deutschen Wahllokal bei der letzten Reichstagswahl aus. Da diesmal erstmalig auf deutschen Schiffen unterwegs gewählt werden durfte, fand auf dem Papagambier „Resolute“, der sich unter seinem Kapitän Kruse auf einer Polarfahrt befand, die Nordwestküste zwischen der nördlichsten europäischen Stadt Hammerfest und dem Nordpol hat, 441 Stimmen wurden abgegeben. — Rechts: Kapitän als Wahlvorstand und Wahlmeister als Wahlleiter. Unten: Vor dem Wahltag: Die „Resolute“ in der Kreuzbücht auf Spitzbergen



Schwieriger Transport durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Eines der großen Brunsbütteler Schleuentore im Gewichte von etwa 2500 Tonnen wurde von drei Kanalschleppern zur Überholung in das Holtener Schleufen-Trodendock durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal geschleppt. Um das Klappen des großen Schiebetores zu vermeiden, sind an beiden Seiten große Stützpontons besetzt S.S.D.



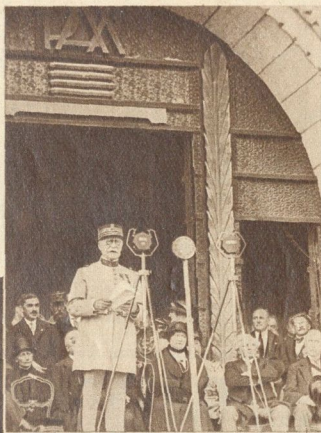
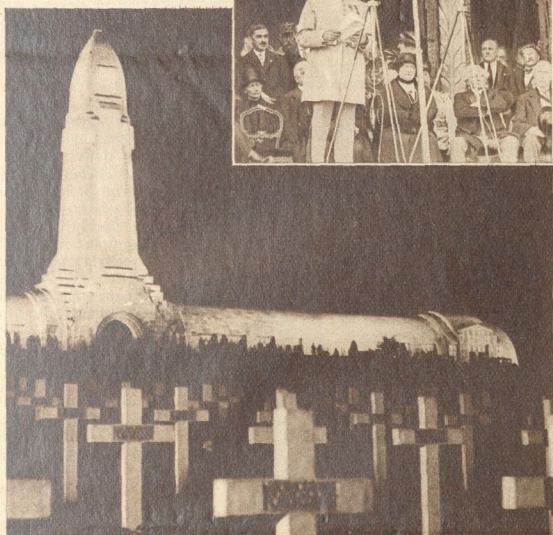
Um den Raketen-Abschuss von der Greifswalder Die. Links der Raketenfänger, aus dem die Rakete abgeschossen wird. Daneben Windless Affiliaten mit der 60 Kilogramm schweren und 2 Meter hohen Versuchsrakete, die ihren Antrieb durch die Explosion verflüchtigter Gase erhält. Der Abschuss hatte sich durch die notwendigen Sicherungen für die Die und ihre Gebäude immer wieder verzögert Sennede



Die ersten Wagen auf der neuen Autostrasse Köln-Bonn, die kürzlich als zurzeit modernste europäische Autostrasse feierlich eröffnet wurde. Sie ist vierspurig, plankreuzungsfrei, 20 Kilometer lang und dient nur dem Kraftwagenverkehr S.



Zum Tage



Das Riesen-Gelbdenmal der Franzosen vor Verdun, das Gebirgshaus von Douaumont, bei dessen Einweihung Frankreich wiederum als höchstes „Sicherheit“ für sich selbst gegen seine Nachbarn forbert. In diesem Sinne sprach Marshall Pétain (oben), der Verteidiger Verduns, und ebenso der französische Staatspräsident. — Bild auf die gewaltige Anlage: Der Turm trägt nachts ein Leuchfeuer; in 52 Gräften sollen die Toten von Verdun in den langgestreckten Hallen beigelegt werden. S.B.D., R.



Neuer Krieg trotz Völkerverbund? Das Gebiet des Gran Chaco, der Streitapfel zwischen den südamerikanischen Staaten Paraguay und Bolivien, sollte laut eines früheren Schiedsgerichtes Beschlusses aufgeteilt werden. Zwei Briefmarken, auf denen beide Länder das Gebiet als zu sich gehörig bezeichnen, warfen nun den Streit wieder auf. — Eine Patrouille bolivianischer Kavallerie im Gran Chaco-Gebiet. S.B.D., R.

Das Ende des Veteranen-Lagers vor Washington

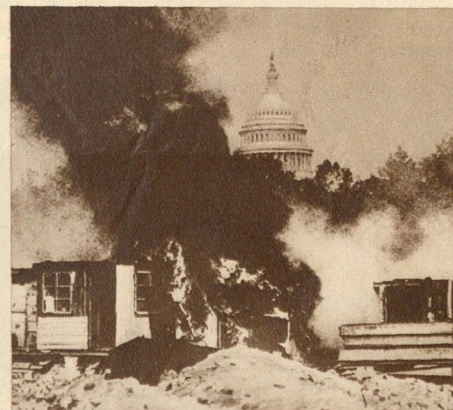
Bekanntlich waren die amerikanischen „Veteranen“, die Kriegsteilnehmer der Vereinigten Staaten, aus allen Landesteilen nach Washington gezogen, um durch persönliches Erscheinen die Auszahlung der ihnen zugesicherten Rente zu erzwingen. Die Regierung verweigerte die Bezahlung, weil sie ihr nach der augenblicklichen Lage der amerikanischen Finanzen nicht tragbar erschien. Die immerwährenden Vorstellungen und Proteste der Veteranen, die in ihrem Lager vor den Toren Washingtons notdürftig lebten, brachten schließlich fesselnde Unruhe, daß dessen Räumung angeordnet wurde. Die zwangsweise Säuberung des Lagers und seine schließliche Verbrennung sind ein trauriges Kapitel der amerikanischen Nachkriegsgeschichte.



Schweres Handgemenge zwischen Polizei und Veteranen bei der Zwangsbesetzung durch die Polizei



Das Lager wurde mit Tränengasbomben belegt, so daß die Veteranen flüchten mußten und Militär das Lager endgültig räumen konnte



Feuer, vom Militär auf Anordnung entzündet, macht schließlich dem Veteranenlager das letzte Ende (im Hintergrund der Turm des Kapitols) S.B.D., R.



Bei Arb

Abschied von der Ferienkolonie



Ferienkolonie vor fünfzig Jahren. Illustration zu einem Bericht des Leipziger Arztes Dr. Waldemar Göhe, eines verdienstvollen Förderers des damals neuen Ferienkoloniegedankens in den achtziger Jahren

Wenn man gegen Ende des Sommers oder bei Ferien-schluss die sonst so blassen Stadtkinder frisch und fröhlich aus der Ferienkolonie heimkehren sieht, dann glaubt man auch nicht, daß die Einrichtung der Ferienkolonien gerade erst ein Menschenalter zurückliegt. — Der eigentliche Vater der Ferienkolonie ist der Schweizer Pfarrer Blon. Als der kinderfreundliche Mann 1876 aus der Alpenwelt von Appenzell nach Zürich versetzt wurde und dort die bleichen, abgezehnten Großstadtkinder sah, brachte er einige von ihnen zu seiner früheren Gemeinde auf das Land. Sein Bericht über den günstigen Verlauf des Versuches wurde in Deutschland von dem Frankfurter Sanitätsrat Dr. Varentrapp aufgegriffen, weiterverbreitet und 1980 in Frankfurt am Main praktisch nachgemacht.



Andere Städte folgten schnell. Schon nach einem Jahr war das Interesse und der Erfolg so groß, daß ein Kongreß von Vertretern aus dem ganzen Reich in Berlin über den Ausbau und die Organisation des Ferienkoloniegedankens beriet. Gleichzeitig war auf Anregung des Marburger Professors Dr. Benede an den deutschen Secküsten ein Verein für Kinderheilstätten begründet und von dem Leipziger Arzt Dr. Göhe eifrig gefördert worden. So war der Gedanke der Ferienkolonie aufgetaucht und hatte mit einem Schlag weiteste Verbreitung gefunden.

Mit einem vergnügten Fest endet der schöne Sommeraufenthalt. Wo ist vorn und wo hinten? Ein Tanz mit verteilter Front

In dem deutschen Gymnasium in diesem Jahre zum ersten Mal die Prüfungen abgelegt. Sämtliche Teilnehmer mit dem besten Resultat.

Die deutsche Kolonie in Sofia ist über 1000 Mitglieder stark, schätzt sich glücklich gewachsen hat, zu bestehen. Weit mehr als anderswo, die deutschen Kreise im Auslande zusammengefaßt, die deutsche Pionier- und Propagandaarbeit in Bulgarien zu der Fall in Sofia, wo wegen der geringen Zahl deutscher Schüler und Schülerinnen Der Anteil der deutsche 5 bis 6 Prozent, den 92 Prozent, machen Spanien, Rumänien, diesen Ziffern ist die Bel in Sofia erheblich, die den verschiedenen Auslands Lehrplan, der das deutsche Programm umfaßt, ist gro haben mehr zu arbeiten deutsche Schule wurde in det, und zwar von der meinde in Sofia, der d gehört. Nach mancherlei zum Reform-Realgymnasium infolge der ungünstigen garten materiell stets



Braungebrannt und frisch kehren sie in die Stadt zurück

Sonderbar stehen die bulgarischen Trachten von den vorhergezeigten deutschen ab



Die Waldschule Vogelsang

Aus Caritasmitteln hat der Jugendfürsorgeverein der Diözese Augsburg in diesem Sommer ein Kinderparadies geschaffen, in dem 800 arme Kinder Erholung finden. 400 wurden in den Ferien untergebracht, 400 auf die Frühjahrs- und Herbstwaldschule verteilt. Sternfrauen erteilen den erholungsbedürftigen Kleinen Unterricht, so daß neben der körperlichen Auffrischung auch das Klassenziel erreicht werden kann. Die Einrichtung, die auch durch Naturalgaben und Spenden der Diözese unterstützt wird, hat sich den Dank weiter Kreise erworben.



Beim Unterricht im grünen Wald. Mag die ungewohnte Umgebung auch etwas vom Lernen absinken, gearbeitet wird trotzdem, und gleichzeitig bringen Licht, Luft und Sonne, Erholung und Kraft

Blick auf die Waldschule von Westen; die Westhäuser dienen als Schul-, die Osthäuser als Tagesräume

Bei Arbeit und Spiel

Schied von der Ferienkolonie

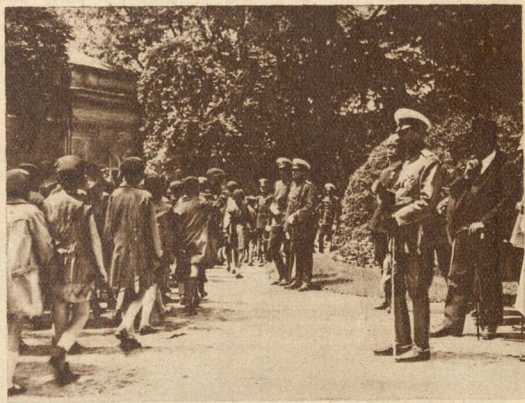
kolonie vor fünfzig Jahren. Illustration eines Berichtes des Leipziger Arztes Altdemar Böge, eines verdienstvollen Mitgliedes der Organisation des Ferienkolonienvereins in den achtziger Jahren

...gen schnell. Schon nach einem Jahr und der Erfolg so groß, daß ein Vertreter aus dem ganzen Reich in Aufbau und die Organisation des Ferienkolonienvereins. Gleichzeitig war auf Anregung Professor Dr. Benedek an der Universität ein Verein für Kinder gegründet und von dem Leipziger Arzte gefördert worden. So wurde die Ferienkolonie auf dem Lande mit einem Schlag gegründet.

...gen Fest immer...



Bitte recht freundlich! Der Leiter der deutschen Schule läßt sich mit einer Gruppe deutscher Kinder photographieren



Die deutsche Schule im Vorbetmarch vor dem Zaren und den Ministern im Schloßgarten anlässlich eines größeren Festes

Die deutsche Auslandsschule in Sofia

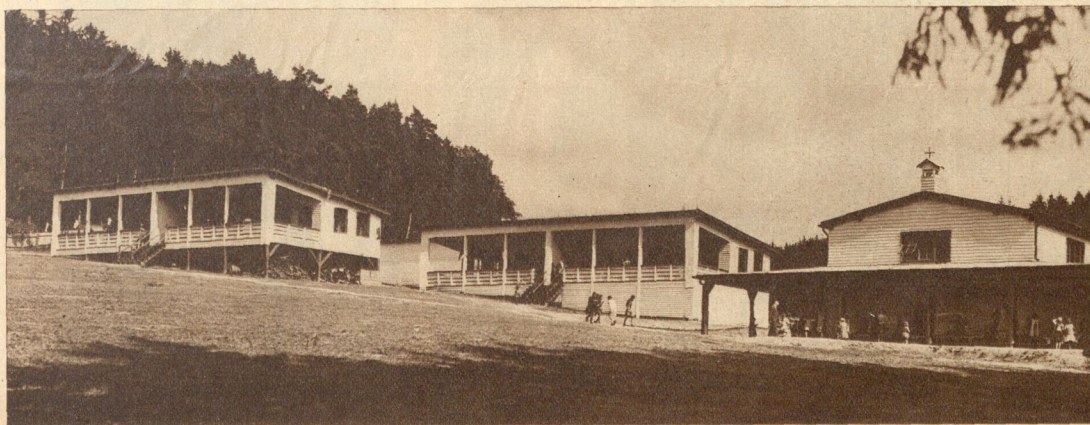
In dem deutschen Gymnasium in Sofia wurden in diesem Jahre zum ersten Male die Abiturientenprüfungen abgelegt. Sämtliche Schüler erhielten das Reifezeugnis. Die Ergebnisse wurden als außerordentlich gut bezeichnet. Die deutsche Kolonie in Sofia, obwohl nur etwa 100 Mitglieder stark, schätzt sich glücklich, diese Schule, die sich mit 1000 Schülern zur größten deutschen Schule im Auslande auszeichnet, zu besitzen. Weit mehr als andere Einrichtungen versteht sie sich auf Propagandaarbeit in Bulgarien zu leisten. Dies ist besonders wichtig, wo wegen der geringen Zahl deutscher Kinder auch bulgarische Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden. Der Anteil der deutschen Kinder beträgt etwa nur 5 bis 6 Prozent, den Hauptanteil der Schüler, etwa 92 Prozent, machen Bulgaren aus, auf die übrigen 3 Prozent entfallen Österreicher, Schweizer, Ungarn, Spanier, Rumänen, Türken, Italiener u. a. Aus diesen Ziffern ist die Beliebtheit der deutschen Schule in Sofia ersichtlich, die zu den bestbesetzten unter den verschiedenen Auslandsschulen dort zählt. Der Lehrplan, der das deutsche und das bulgarische Programm umfaßt, ist groß, und Lehrer und Schüler haben mehr zu arbeiten als anderwärts. — Die deutsche Schule wurde in Sofia schon 1898 gegründet, und zwar von der deutschen evangelischen Gemeinde in Sofia, der das Gebäude auch heute noch gehört. Nach mancherlei Umwandlungen ist sie nun zum Reform-Realgymnasium ausgebaut, hat aber infolge der ungünstigen Valutaverhältnisse in Bulgarien materiell stets schwer zu kämpfen.



Die deutschen Kinder führen im Hofe der Schule Volkstänze und Spiele in den deutschen Heimattrachten vor

Die Ferienkolonie von Vogelsang

...hat der Jugendfürsorge in diesem Sommer ein Paradies geschaffen, in dem die Ferienkolonie stattfinden. 400 wurden aufgenommen, 400 auf die Frühmorgenschule verteilt. Sternstundenbedürftigen Kleinen werden der körperlichen Aufzucht dienlich erreicht werden, die auch durch Naturalien der Diözese unterstützt wird, in der Kreise erworben.



...ule von Westen, die Westschule, die Osthäuser als Aufenthaltsräume



SCHLESISCHER DORFTAG

Ein Tag der Freude
und der Anregung
ohne viele Kosten



**Volksbildungsstätte
Neudorf bei Königs-
zell in Schlesien.** Der
Teich entstand aus einer
aufgegebenen Sandgrube
— geflutet, mit einer Quelle
und einem Abfluß in Verbin-
dung gebracht — und bietet heute Bade-
und Rudergelegenheit für die ganze Um-
gebung. Das Haus daran ist ländliche Jugend-
herberge und Volksbildungsanstalt des Bezirkes

Eigentlich könnte man diese kleine Geschichte auch überschreiben: „Es war einmal eine Sandgrube ...“; denn in einer ehemaligen Sandgrube spielte sich dieser Dorftag ab.

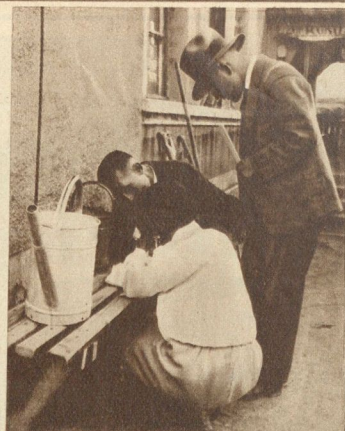
Was ein Dorftag ist? — Eine Zusammenkunft von Menschen, die am Wohlergehen des deutschen Dorfes interessiert sind; die wünschen, daß das Dorf nicht ein schlechter Abklatsch der Stadt sei und daß das Dorf sein eigenes gesundes Leben führe. Veranstaltet werden die Dorftage vom Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, jedes Jahr in einer anderen ländlichen Gegend, und Menschen aus allen möglichen Lagern kommen dabei zusammen. Ich war in Neudorf bei Königszell in Schlesien dabei, wo unter schwierigsten Verhältnissen und mit sehr bescheidenen Mitteln ein neuer kultureller Mittelpunkt geschaffen war. Der Lehrer eines kleinen Dorfes von 400 Einwohnern hatte aus dem Gelände einer abgebauten Sandgrube eine Volksbildungsstätte geschaffen mit Jugendherberge, Badegelegenheit, Versammlungs- und Vortragsraum, Freilichtbühne für einige tausend Menschen, kurz allem, was dazu gehört, damit ein Kreis von Menschen sich wohl fühlen kann. Aus dem versumpften Grund der ehemaligen Grube wurde durch stehige Arbeit — lange Zeit konnten alle Arbeitslosen des Dorfes beschäftigt werden! — und durch glückliches Auf- finden einer Quelle, die man hineinsleiten konnte, ein großer Teich zum Baden, Schwimmen und Rudern. Ein alter Bergmann entdeckte außerdem einen tiefer gelegenen Bach, in den man das Wasser ableiten konnte. Die Seiten der alten Grube gaben zwanglos den Unterbau für

die Sitze eines Amphitheaters, die Felsen der Schweiz, das Blockhaus Teils wurden mit Schweiß und Begeisterung geschaffen. Unter freiem Himmel spielten schlesische Kleinbauern und Arbeiter unter großem Zulauf der Bevölkerung „Wilhelm Tell“ .. Hoch zu Ross sprengten die Schauspieler auf schweren Ackerpferden auf die natürliche Bühne. Heute fehlt leider das Geld zur Vorbereitung weiterer Spiele selbst in diesem einfachen Rahmen. Hier kam man also zusammen. Erst begutete man die Örtlichkeit, dann das Dorf, darauf lief man mit einer Kommission von Fachleuten mit, die die bäuerlichen Vorgärten für eine Prämierung scharf beurteilten. Dann gab es Vorträge; der örtliche Frauenverein kam zusammen und hielt eine Versammlung. Schlechtlich wurden die Bauernfrauen lustig — was haben diese schlesischen Menschen für einen echten, gewachsenen Humor! — und ohne große Mittel wurde ein großer Kreis von Menschen der verschiedensten Schichten fröhlich gemacht und mitgerissen. Viele Vorträge, ernsthafte Aussprachen, schließlich ein Volksfest für die ganze Umgebung mit bunten Tänzen, Spielen, Singen, einem Volkschauspiel, einem luftigen Umzug und zum Schluß einem nächtlichen Feuer. Das hatte nicht viel Geld gekostet, denn das hatte ja niemand. Und doch war alles fröhlich gewesen und das ist in der heutigen schweren Zeit viel, viel wert ... W. K.

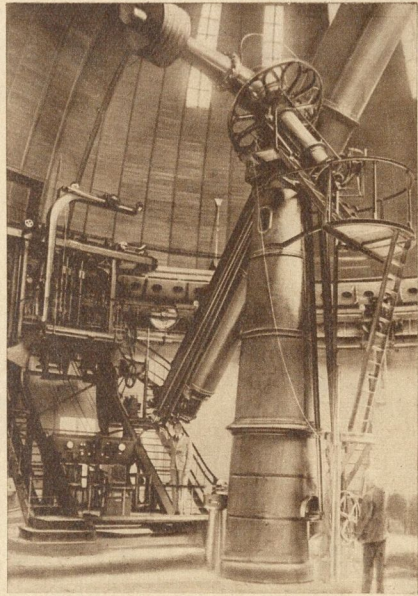
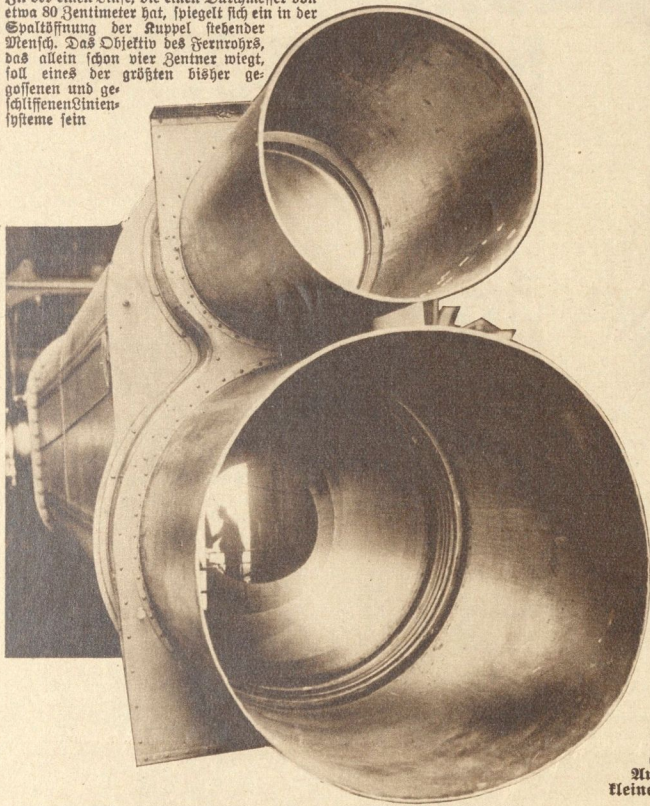


Der ländliche Frauen-
verein tagt

Der schönste Bauern-
garten wird ausgezeich-
net! Links: Stolz weist
eine Besitzerin die fach-
kundige Kommission auf eine
besonders schön geratene
Pflanze hin. Rechts: Vor
den Preisen, Gießkannen
und anderen Garten-
geräten, berät der Aus-
schuß über ihre Verteilung

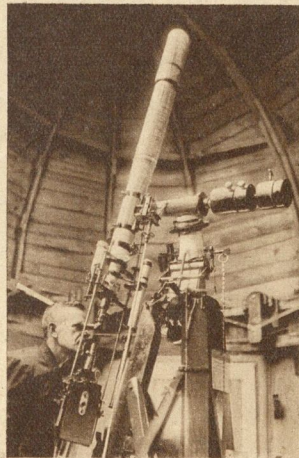


Die Augen des großen Refraktors im Potsdamer Astrophysikalischen Institut. In der einen Linse, die einen Durchmesser von etwa 80 Zentimeter hat, spiegelt sich ein in der Spaltöffnung der Kuppel lebender Mensch. Das Objektiv des Fernrohrs, das allein schon vier Zentner wiegt, soll eines der größten bisher gegossenen und geschliffenen Linsensysteme sein

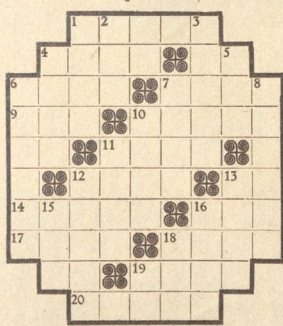


Der Beobachtungsstand an dem Potsdamer Doppelfernrohr. Die riesigen Ausmaße werden durch Vergleich mit den nebenstehenden Menschen deutlich. Trotz des Gewichtes der Anlage ist es durch gute Ausbalancierung möglich, das Fernrohr ganz leicht zu bewegen und einzustellen

Etwas anders sind die Ausmaße dieses kleinen Refraktors



Kreuzwörterrätsel



Waagrecht:
1. Gegenwert, 4. Getreidebestand, 6. englischer Titel, 7. Pohn, 9. weiblicher Vorname, 10. britische Insel im Mittelmeer, 11. abgegrenztes Feld, 12. nordischer Mannesname, 13. ägyptischer Sonnengott, 14. Monat, 16. luftförmiger Körper, 17. Nichtfachmann, 18. Seelenzustand, 19. absichtlich zugefügtes Verleumdigung, 20. etwas Unförpöliches.

Senkrecht: 1. Brasilianischer Staat, 2. Teil des Wagens, 3. Stadt in Pommern, 4. Achenal, 5. Singstimme, 6. Zeichengerät, 7. Stoffart, 8. Feinengewebe, 10. tierischer Kopfteil, 11. Teil des Weines, 12. Unfriede, 13. Anhepaupe, 15. Waldgott, 16. Kleidungsstück, 18. Schildal. 169

Auflösungen aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Negation, 2. Umzug, 3. Müßrei, 4. Dauertrab, 5. insolvent, 6. Eichsfeld, 7. Paradißgma, 8. Gamulus, 9. Veiter, 10. Jphiginie, 11. Chilberich, 12. Temperament, 13. Jinnowis, 14. Unterbau, 15. Prokat, 16. Europa, 17. splendid, 18. Sarabande, 19. Einschießel, 20. Raubbein: „Nur die Pflicht zu bessern gibt das Recht zu tabeln.“

Gleichung: a = Muse, b = Sol, c = Tib, d = Nil; x = Mussolini.

Jaunrätsel: 1. Schlei, 2. Anarre, 3. Pinbar, 4. Weiche; Schneider, Wehrmacht.

Wesuchstartenrätsel: Seifenfeder.

Verchmelzungs-Aufgabe: 1. Rubinstein, 2. Alligator, 3. Dokument, 4. Internat, 5. Eisenhart, 6. Rigoletto, 7. Ujedon, 8. Normandie, 9. Geheimrat: Radierung.

David und Goliath unter den Kimmelsfernrohren

Bild unten: Die wohl kleinste Sternwarte der Welt besteht auch in der Nähe von Berlin: In Schönöw erbaute sie ein Stellungslofer in jahrelanger mühsamer Arbeit. Er führt seine Vaienbeobachtungen so exakt durch, daß sie zu wissenschaftlichen Zwecken mit herangezogen werden. — Unten das Kuppeldach und darüber das Fernrohr seiner kleinen Himmelswarte

Photos: Presse-Photo

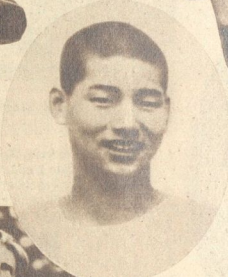




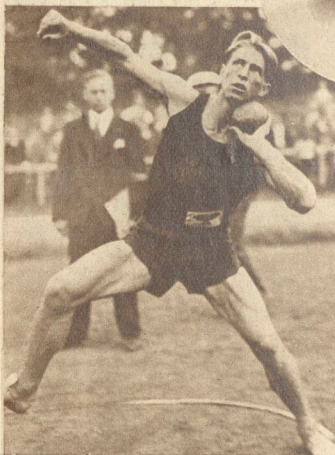
Der letzte Mann
beim Tauziehen



Ins Netz gegangen! Pfadfinder bei einem Hindernislauf
im Kampf mit den tickischen Maschen Senned



Der jüngste Olympia-Teilnehmer, das japanische Schwimmwunder Watsugaki. In der 100-Meter-Strecke schlug der erst fünfzehnjährige mit 58,2 Sekunden seine europäischen und amerikanischen Konkurrenten S.B.D.



Olympische Sieger

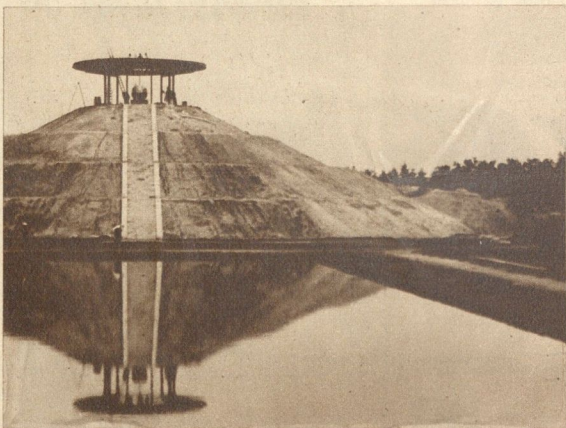
Die einzige Medaille für Deutschland aus den Leichtathletik-Kämpfen der Olympiade bringt der Zehnkampfmeyer Eberle heim. Nach glänzenden Anfangsleistungen erlänkte er infolge einer Fußverletzung am Schluß allerdings nur den dritten Platz, erwarb damit aber immerhin wenigstens eine bronzene Medaille für Deutschland S.B.D.



Wie vor 150 Jahren! Eine Montgolfiere, ein nach dem Erfinder benannter durch Heißluftfüllung aufwärts getriebener Ballon, wurde als Abschluß der großen Berliner Sommerschau „Licht, Luft, Sonne“ losgelassen. Aus 300 Meter Höhe sprang ein Fallschirmpilot ab und erwartete dann unten das Niederfallen seines inzwischen erkalten Ballons S.B.D.

Auf den Spuren der ersten Flieger

Ein Denkmal für Otto Lilienthal, den Vorkämpfer der Fliegerei, der sein Leben für seinen Gedanken opferte, wurde an der Stelle seiner Verhucbe in Lichterfelde bei Berlin jetzt eingeweiht. Auf einem Basaltsockel trägt es eine silberne Weltkugel S.

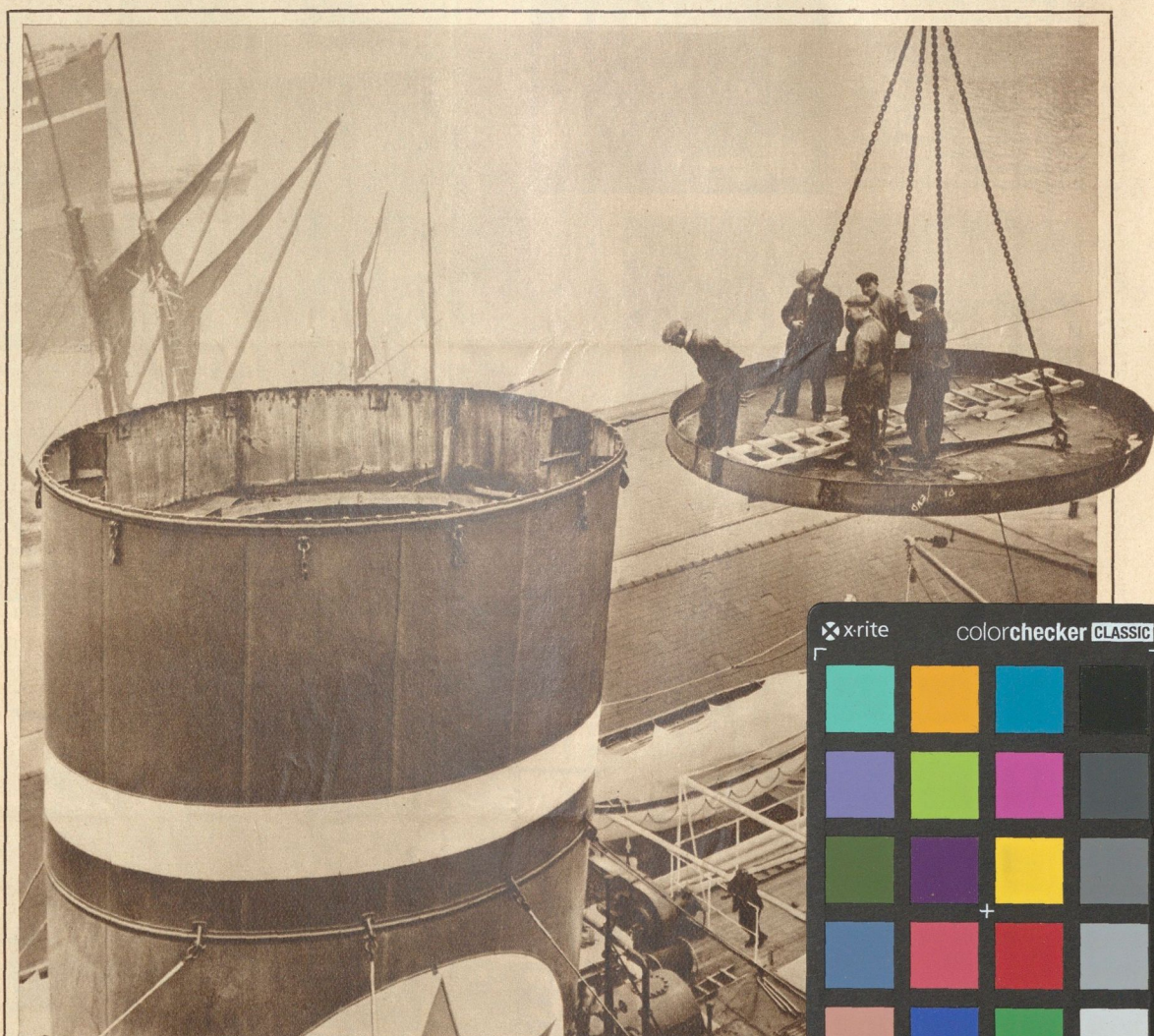


Das Leben im Bild

Nr. 34

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Auf luftigem Arbeitsweg

*Dockarbeiter werden g
durch einen Kran zur*



A

